

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 117. Winnenden, Samstag den 6. Oktober 1877.**

Winnenden.

Aufforderung.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche eine Aenderung des Feuerversicherungs-
anschlages ihrer Gebäude beantragen wollen, haben dies

innerhalb 6 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen.

Den 6. Oktbr. 1877.

Rathschreiberei.

Waiblingen.

Backstein-Ausschuß, Bruch & Pulkasteine

zu herabgesetzten Preisen, für Miegelmauerung am vortheilhaftesten vor Allem andern.

In der Dampfziegelei und Thonwaarenfabrik der Allgemeinen Baugesellschaft.

Ziegeleiverwaltung

C. Buche.

Winnenden.

Wirthschafts- Verpachtung.

In Folge Wegzugs des Herrn Schlör
verpachte ich von Martini d. J. ab die
Gastwirthschaft „zum Storch“ wieder
auf mehrere Jahre und findet die Auf-
streichsverhandlung am nächsten

Donnerstag den 11. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr

im Storch dahier statt, wozu ich Lieb-
haber mit dem Bemerken freundlichst ein-
lade, daß ihnen Gelegenheit geboten ist,
das sämtliche Wirthschafts-Inventar käuf-
lich zu erwerben.

Den 4. Okt. 1877.

G. Geiges, Flaschner.

Winnenden.



Nächsten Mon-
tag Vormittags
11 Uhr kommt
der Pforch auf

dem Rathhaus in Aufstreich.

Stadtpflege.

Winnenden.

Durch den Wegzug des Hrn. Geometer
Knoblauch von hier wird meine obere
Wohnung auf Martini frei und möchte ich
dieselbe bis dahin wieder vermietthen.

Gustav Wildenberger.

Winnenden.

Geschäfts-Gröffnung und Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum
mache ich die ergebene Anzeige, daß ich
in dem von mir gekauften Hause (früher
Eigenthum der Wittve Schausfler) ein
Geschäft eröffnet habe, bestehend in folgen-
den Artikeln: Nadeln, Faden, Hägelgarn,
Seide, Eisen, Bänder, wollene Spitzen- u.
Besatzborten, alle Sorten Knöpfe, Bettin-
sätze, seid. Neze etc. Verschiedene Sorten
Wolle, sowie eine große Auswahl fertiger
Wollwaaren in Kinderstrümpfe, Kittel,
Kapuzen, Kleidchen, Umschlagtücher etc.,
Herrn- und Damen-Kragen, Halskrausen,
Taschentücher, Futterstoffe, Herrn u. Frauen-
Hosen, Flanellhemden, Unterleibchen, Unter-
röcke, gewobene Kittel und Bettthemdchen
u. a. m.

Durch reelle Bedienung und billige
Preise werde ich mir das Wohlwollen
Aller zu erwerben suchen.

Emilie Dufel (geb. Lubmann).

Zugleich erlaube ich mir, den werthen
Hausfrauen Winnendens und Umgegend
meine selbstgemachten **Eiernudeln** zu
empfehlen.

Die Obige.

Ein Klavier wird zu miethen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

[S ö f e n.]

Wirthschafts-Empfehlung.

Ich erlaube mir, meine Wirthschaft allen
Gönnern und Freunden der Umgegend zu



empfehlen, indem ich gute
Speisen, reelle Weine und
beste Bedienung zusichere.
Ferner zeige ich an, daß
von heute an **Bier** (aus der Brauerei
von Paul Kolb in Stuttgart) stets frisch
anzutreffen ist und bitte um zahlreichen
Besuch.

Maier, 3. Krone.

Winnenden.

Dankagung.

Der hiesigen Feuerwehr, sowie den hie-
sigen und auswärtigen Löschmannschaften
sage ich für ihre rasche Hilfe bei dem
letzten Brandunglück meinen herzlichsten Dank.

Julius Finck.

Winnenden.

Dankagung.

Wir fühlen uns veranlaßt, der hiesigen
und auswärtigen Feuerwehr und Allen,
die bei dem Brandunglück thätige Hand
angelegt haben, unsern innigsten Dank
auszudrücken.

Krauß. Weiß.

Bihlmaier. Schiefer.

Winnenden.

Acker-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt zu ver-
kaufen:

12 A. 59 M. Acker im Seizlensbrunnen.

Liebhaber werden auf heute **Samstag**
den 6. Oktober **Abends 7 Uhr** zu Gast-
wirth **Auffschlag** eingeladen.

Ackermann, Dreher.

Winnenden.

Am letzten Sonntag ist mir ein schwarzer
 Spitzerhund zugelaufen; der
rechtmäßige Eigenthümer kann
ihn gegen Einrückungsgebühr und Futter-
geld abholen bei

Hilt, Schuhmacher.

**Winnenden.
Empfehlung.**

Bei jegiger Verbrauchszeit erlaube ich mir, mein gut fortirtes Lampenlager, in allen Sorten in gefällige Erinnerung zu bringen, sowie Erdöl, Cylinder, Dochte und Lampengläser in allen Sorten. Abänderungen und Reparaturen prompt und bei sämmtlichen Artikeln Preise äußerst billig.



**Koch- und Haushaltungsge-
schirr** in Blech und verzinnter Waare in großer Auswahl bei

G. Geiges, Flaschner.

Winnenden.

Regen-Schirme

in großer Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens

Fr. Kiedaisch.

Winnenden.

In den nächsten Tagen ist auf dem Bahnhof achter

Burgauer Dorf

erster Sorte zu billigem Preis parthienweise zu haben.

Wieland, Restaurateur.

Winnenden.

**Wohnungs-Veränderung und
Geschäfts-Empfehlung.**

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich den Hausantheil von Hr. D. Wildenberger neben Fr. Schnepfle käuflich übernommen habe und empfehle hiemit meine bisher geführten Artikel als: Seifen und Fichter, Schmierseife, Soda, feinste Stärke, Waschseife, Waschblau, Cichorie, Fettglanzwische eigenes Fabrikat, feines Schweine- und Rindschmalz, frischen Butter und Eier sind stets zu haben und bittet um geneigtes Wohlwollen.

J. Fuchs.

Winnenden.

Deutscher Kriegerverein.



Nächsten Sonntag den 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr Monats-Versammlung im Lokal. Zahlreiches Erscheinen einiger wichtiger Fragen halber nothwendig.

Der Ausschuß.

Winnenden.

Für einen einzelnen Herrn wird eine Wohnung gesucht.

Näheres in der Redaktion d. Bl

Winnenden.

Ein bereits noch neues kleines **Koch-
öfchen** hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Faß - Verkauf.

Ein 6 1/2 eintriges, fast noch neues
gesundes Faß hat zu verkaufen.

Schlör, z. Storchen.

Winnenden.

Unterzeichnete ist willens ihren Acker im Kreuz-
stein 3/4 Mrg. mit 4 schöne Apfelbäume auf drei
Jahre zu verpachten.

Maler Schweizers Wittwe.

Von hohen Medicinalstellen approbirt, chemisch
geprüft und bestens empfohlen

R. Cunradi's

Chinawein mit Malaga

welcher sich durch ausgezeichnete Wirkung bei
Magenleiden jeder Art, Verdauungsstörungen
z. z., sowie auch bei nervösen Störungen des
Organismus, wie Schwächezuständen, als allgemein
beliebtes probates Hausmittel empfiehlt;

Derselbe mit Eisen,

allgemein anerkannt als bestes die Thätigkeit des
Magens beförderndes Blutbildungsmittel bei
Blutarmuth überhaupt, wie Bleichsucht z. z.,
sowie als Stärkungsmittel nach schweren Krank-
heiten.

Depot für Winnenden bei

Herrn Apotheker. Leuze.

Stollwerk'sche Brustbous

sind sowohl naturel genommen als
Abends und Morgens in heisser Milch
oder Thee aufgelöst getrunken von
vorzüglicher Wirkung gegen jedes Hals-
und Brustleiden. In Originalpacketen
à 50 Pfg. vorrätig in **Winnenden**
bei **C. F. Glock.**

Winnenden.

Mein sonniges Logis mit drei ge-
räumigen Zimmern habe ich bis Martini
zu vermietthen.

Lufert's Wittwe.

Winnenden.

Ein älteres **Faß** ca. 12 Imi haltend
und ein **Tretzüberle** setzt billigst dem
Verkaufe aus.

Sailer Lang.

Necklinsberg.

Einen 1/4 Jahr alten

Farren

(Gelbbleß) hat zu verkaufen.

M. Dettle.

Winnenden.

Ein freundliches Zimmer mit oder ohne
Bett ist bis Martini an eine einzelne
Person zu vermietthen.

Zu erfragen bei der Expedition d. Blattes.

[Birkmannsweiler.]

Einen Kochofen für eine kleine Familie
oder in ein kleineres Zimmer hat zu ver-
kaufen.

Fr. Bauer, Schneider.

Winnenden.

Gefundenes.

Am letzten Jahrmartt ist ein Porte-
manai's mit etwas Geld liegen geblieben
und kann solches gegen Einrückungsgebühr
abgeholt werden bei **Bäcker Layer.**

Winnenden.

Circa **40 Simri Obst** zum **Moeten**
werden zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ich ersehe Dasjenige, welches mir
meine 3 Enten letzten Dienstag ge-
fangen und eingesperrt hat, mir dieselben
wieder beizuschaffen, andernfalls ich andere
Maßregeln ergreifen müßte.

Schreiner Glas.

[Winnenden.]

Ein bereits noch neues zweieintriges
Oval-Faß hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein gutes **Kochöfele** sammt **Roht**
und **Stein** ist zu verkaufen

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zwei Enten haben sich ver-
laufen; der jegige
Besitzer wird gebeten, solche bei der Re-
daktion abzugeben.

Warnung! Um nicht durch ähnlich be-
titelte Bücher irre geführt zu werden, ver-
lange man auf ausdrücklich Dr. King's illu-
strirtes Originalwerk, herausgegeben von
King's Verlag-Anstalt in Leipzig.

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Er-
folge erzielt wurden, so ist dies: Dr. King's Heil-
methode. Hunderttausende verdanken derselben
ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken,
wie die Atteste beweisen, auch da noch geholfen, wo
Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder
sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll anwen-
den. Näheres darüber in dem vorst. Illustrierten,
304 Seiten starken Buche: Dr. King's Naturheil-
methode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig,
Kichter's Verlag-Anstalt, welche das Buch auf
Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à
10 Pf. direct versendet.

[Winnenden.]

Ein Zimmer mit einem Bett ist zu ver-
mietthen, auch wird ein solider Schlaf-
gänger angenommen

bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

400 M. sind sogleich auf ge-
nügende Sicherheit
auszuleihen.

Wo? sagt die Redaktion.

Für's Herz.

O Jesu, Heil der Sünder,
Du Freund der Menschenkinder,
Mit dankersüßtem Triebe
Denk' ich an deine Liebe.
Du tröstest mein Gewissen,
Wenn ich mit Ernst beflissen
Der Bess' rung, meine Sünde
Gebeugt vor Gott empfinde.

Tagesneuigkeiten.

Das 36. Stück des Reichsgesetzblattes vom 28. September enthält unter

Nr. 1210 die Verordnung, betreffend die Einberufung des Bundesraths. Vom 25. September 1877.

Stuttgart, 4. Oktober. Gegenwärtig finden Verhandlungen wegen Abänderung mehrerer Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 Statt. Auf den dem Reichskanzler deshalb vorgetragenen Wunsch des Reichs-Normal-Eichungsamts sind die Einzelregierungen ersucht worden, durch ihre zuständigen Landesbehörden Gutachten einzuholen. Zunächst wird danach beabsichtigt, die deutschen Größenbezeichnungen, als Kette, Stab, Neuzoll, Strich, Faß, Schöffel, Kanne, Schoppen, Centner, Pfund, Neuloth und eben so auch das Dekagramm und Dekameter zu beseitigen und die öffentliche Anwendung dieser Bezeichnungen unter Strafe zu stellen. Es soll nun geprüft werden, ob dieselben im Verkehr und Sprachgebrauch eine solche Verbreitung gefunden, bezw. — hinsichtlich des Centners und Pfundes — behalten haben, daß ihre Unterdrückung bedenklich scheint.

Berlin, 3. Okt. Die „Prov.-Korresp.“ enthält eine Hinweisung auf die irrthümlichen Auffassungen der Ultramontanen und deren Selbsttäuschungen hinsichtlich der augenblicklichen Stellung der Regierung und ihrer Anhänger zu den kirchenpolitischen Gesetzen, namentlich zu einer etwaigen Revision der letzteren; zur Widerlegung dieser Illusionen reproduziert die Korrespondenz den Leitartikel der gestrigen „Nordb. Allg. Zeitung.“

Berlin, 3. Okt. Die Reichs-Regierung hat eine erneuerte Mahnung an die Pforte wegen der Verletzungen der Genfer Konvention erlassen, worin für einen gegebenen Fall sogar Zwangsmaßregeln angedroht werden. Die Pforte bereitet als Antwort ein Rundschreiben an die Mächte vor.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Veränderungen in den höheren russischen Kommandostellen beschränken sich nicht allein darauf, daß man vor Plewna den unfähigen General Zotoff entfernt und durch Tottleben ersetzt, sie reichen noch weit höher hinauf und erstrecken sich schon bis zum Großfürsten Nikolaus selber. Natürlich geht das nicht in der Form vor sich, daß man den Großfürsten, der so wenig den Erwartungen entsprochen hat, vollständig seines Postens enthebt, ein Bruder des Zaren muß weicher fallen und darum bleibt er nominell der „Glavnokommandujuschtschi“, der Oberkommandant der Armee, aber man gibt ihm einen Adlatus, der in Wahrheit künftighin an Stelle des Großfürsten die Operationen zu leiten haben wird. Wer dieser Adlatus ist, darüber belehrt uns ein Bukarester Telegramm; es ist niemand Anderer, als der General Graf Rogebue, den wir schon vor einiger Zeit als für diesen Posten designirt bezeichneten.

Wien, 2. Okt. Das „Tagblatt“ enthält folgende Nachrichten: Aus Bukarest: Das Korps des Generals Zimmermann in der Dobrubtscha hat bedeutende Verstärkungen erhalten. Die von dem Ingenieur-General Panker konstruirte Eisenbahnbrücke für die Strecke Simniza-Sistowa ist per Eisenbahn an die Donau befördert. — Aus Schumla: Nachdem die Verwaltungsbehörden des Wilajets hieher verlegt worden sind, hat nunmehr auch die Ueberstempelung der Konsuln aus Varna hierher stattgefunden. Die Russen haben die Brücke bei Vochina abgebrochen.

Wien, 3. Okt. Das „Tagblatt“ meldet aus Serajewo: Nach Djelina sind 2000 Baschi-Bozuzk abmarschirt. Die Heerstraße von Serajewo nach Mostar wird stark besetzt. Ismet Pascha erhielt das Kommando eines türkischen Drina-Korps. In seinem Stabe befinden sich zwei englische Offiziere.

Wien, 3. Okt. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest von heute: Seit vorgestern ist eine größere Bewegung der russisch-rumänischen Armee bei Plewna wahrnehmbar. Die Ersatzmannschaften und Verstärkungen sind bereits in ihre Stellungen eingerückt. Anfang der nächsten Woche dürften die Operationen beginnen. — Im russischen Hauptquartier war man schon seit einiger Zeit von einer geplanten ungarisch-polnisch-türkischen Diversion unterrichtet und hatte alle Vorkehrungen dagegen getroffen. — Der „Polit. Korr.“ wird aus Cetinje von heute gemeldet: Starke Abtheilungen türkischer Irregulärer versuchten bei Sutornar in Montenegro einzudringen, wurden aber am 1. Oktober nach einem mehrstündigen Kampfe blutig zurückgewiesen.

Wien, 3. Okt. In Rezd-Basarhely in Siebenbürgen ist anlässlich von Verhaftungen wegen des Putz-Versuches ein blutiger Konflikt zwischen Militär und Bevölkerung ausgebrochen. Drei Bataillone Infanterie wurden zur Verstärkung abgesendet. Es verlautet, ein Theil

der konfiscirten Waffen sei für Warschau zu revolutionären Zwecken bestimmt gewesen.

Petersburg, 3. Okt. Amtlich wird aus Plewna vom 30. v. M. gemeldet: Gestern und heute beschäftigte Großfürst Nikolaus mit dem Fürsten von Rumänien und dem General Tottleben sämmtliche russischen und rumänischen vorgeschobenen Stellungen und Batterien; alle Arbeiten, sowohl die der Russen, wie die der Rumänier, sind weit vorgeschritten. Die Türken beantworten das russische Geschützfeuer nicht.

Konstantinopel, 2. Okt. Ein von Montag datirtes Telegramm Achmet Mukhtar Pascha's meldet: Nachdem die Russen in der Stärke von 8 Bataillonen Infanterie, 2 Regimentern Kavallerie und 8 Geschützen den Arpa-Fluß passiert hatten, griffen dieselben die Position Ganadjouvan an, wurden aber nach fünf Stunden dauerndem Kampfe geschlagen und mußten sich unter Zurücklassung von 400 Todten über den Fluß zurückziehen. Gleichzeitig wurde auf dem rechten Flügel der Türken ein von 4 Bataillonen Infanterie, 3 Regimentern Kavallerie und 2 Batterien ausgeführter russischer Angriff ebenfalls abgeschlagen.

Verschiedenes.

Stuttgart, 3. Okt. Seit Mitte v. M. wird der 9jährige Knabe eines in Kaltenthal wohnenden böhmischen Eisenbahnarbeiters vermißt; derselbe ist von Hause fortgelaufen.

— In voriger Woche wurde im Hotel Silber dahier ein Koffer mit Farbaaren im Werthe von 80 M. entwendet. Von einem Bahnwärter der Linie Stuttgart-Cannstatt wurden kurz nach verübter That auf der Bahnhofsung zwei Männer betroffen, welche auf sein Anrufen sofort unter Zurücklassung des betreffenden Koffers davonsprangen.

— Ein Bewohner des hies. Armenhauses stahl vor einigen Tagen aus einem Garten am Herdweg einen Kürbis. Als er von einem Schutzmänn verhaftet wurde, setzte er sich zur Wehr, leistete jedoch bald Folge, als der Schutzmänn von der blanken Waffe Gebrauch zu machen drohte und bat denselben, wie das „D. B.“ berichtet, um Entschuldigung mit den Worten: „Nehmet Se mir meine Flegerei net übel, wegen dem Kürbis wär i net noch Rotteburg komme, aber so langt's i will net de ganza Wenter im Armehaus bleibe, in Rotteburg han' i's besser.“

— Eine praktische Einrichtung haben, wie wir hören, seit Kurzem die Polizeibehörden der größeren Städte Deutschlands unter einander getroffen. Es werden nämlich von jetzt ab allwöchentlich einmal Verzeichnisse aller in den betr. Städten gestohlenen Waaren und Gegenstände ausgewechselt und über die einzelnen Diebstähle gegenseitig Bericht erstattet.

Ludwigsburg. Dem Wildenmannwirth von Kornwestheim wurde vor 8 Tagen Abends zwischen 8 und 9 Uhr vor der Weinmann'schen Brauerei dahier ein Bernerwagen mit Federgestell nebst vorgespanntem Pferd entwendet.

Mergentheim. In Markelsheim brannte ein von zwei Familien bewohntes Wohnhaus sammt Scheuer ab. Beide Familien konnten mit Noth das nackte Leben retten, theilweise durch das Fenster. Das Vieh wurde gerettet bis auf 1 Schwein und 11 Hühner, die verbrannten. Eine der Familien ist versichert, die andere nicht.

Serabronn. In einer hiesigen Wirthschaft kam es am Sonntag Nacht zu einer Schlägerei, wobei ein Polizeidiener mehrere nicht unbedeutende Stichwunden erhielt. Die Pulsader wurde ihm durchstochen und soll er in Folge dessen sehr bedeutenden Blutverlust erlitten haben.

Neutlingen. Der kürzlich hier eingelieferte Stationsgehülfe Benz hat bis zu seiner Verhaftung ein sehr abenteuerliches Leben geführt. In München, wo erstere erfolgte, hatte er sich als einen „Sekretär Biling“ ausgegeben und in Gemeinschaft mit einer jungen Frauensperson eine Wohnung bezogen. Von der gestohlenen Summe hat der junge erst, 23 Jahre alte Mensch, 3700 M. auf einer Bergnütungsreise nach Venedig, Wien etc., dann in einer Sommerfrische am Starnbergersee durchgebracht. Er sitzt jetzt in Neutlingen im Gerichtsgefängniß und harret seiner Strafe.

Tübingen. Mehrere Unglücksfälle, die sich alle am letzten Samstag ereigneten, sind von hier zu berichten. Ein 7jähriges Kind wurde bei der Herrenberger Straße todt aus der Ammer gezogen und konnte man nicht ermitteln, wie dasselbe in den Fluß gerathen war. — Ein hiesiger Fuhrmann verunglückte dadurch, daß seine Pferde an einem unter Escorte seines Herrn des Weges kommenden Bären scheuten und den Wagen sammt dem darauf befindlichen Pflug umwarfen, so daß der Fuhrmann schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein Feldschütze wurde todt auf dem Felde gefunden; ein Blutsturz hatte seinem Leben ein rasches Ende gemacht. — Endlich hatte sich am letzten Freitag ein Begknecht durch einen Fall eine geringfügige Verletzung am

Rücken zugezogen, welche anfangs kaum beachtet wurde, aber den kräftigen Mann durch Hinzutritt des Starrkrampfes am andern Tage auf die Todtenbahre warf.

(Brandfälle.) In Mittel-Urbach, O. Waldsee, brach den 1. Okt. Vorm. 9. Uhr Feuer aus, in Folge dessen ein Wohnhaus beschädigt wurde und eine Scheuer gänzlich abbrannte. — In Dischingen, O. Neresheim, brach am 1. Okt. Abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr Feuer aus, das eine große reich mit Frucht und Futtermitteln gefüllte Scheuer vollständig in Asche legte; auch das Wohnhaus wurde bedeutend beschädigt. Man vermuthet Brandstiftung.

Nürnberg, 1. Okt. Vergangenen Samstag fand eine Trauung zwischen einem Israeliten und einer Katholikin statt, der erste derartige Fall, welcher für Nürnberg zu verzeichnen ist.

— Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurde von Kirchhofbesuchern auf dem St. Johanniskirchhof der 72 Jahre alte verwittwete Privatier N. von hier mit theilweise durchschnittenem Halse aufgefunden und in seine Wohnung gebracht. Nachmittags 5 Ur starb derselbe an der gefährlichen Verletzung, welche er in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, sich selbst zugefügt habe.

Aus **Berlin** 29. Sept., wird berichtet: Die Beweise, daß der Raubmörder Thierolf (welcher das Attentat auf den Briefträger Killmer gemacht hat und auch des Mordes der Wittve Sabazki verdächtig ist) ein professionirter Verbrecher ist, mehren sich immer mehr. Bei seiner Verhaftung wurde demselben ein ganzes Packet Pfandscheine abgenommen, worin sich auch ein solcher auf eine lange goldene Uhrkette befand. Vor einiger Zeit wurde im Grunewald der Tischlergeselle Lude ermordet und beraubt vorgefunden, ohne daß bis jetzt der Thäter entdeckt werden konnte. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß Thierolf öfter mit dem Ermordeten verkehrte. Ferner haben die Hauswirthin des Letzteren und ein Schankwirth eidlich erhartet, daß die fragliche Kette dem Lude gehörte, und noch am Morgen vor seiner Ermordung von ihm getragen wurde.

Feuilleton.

Wie Mozart seine Geliebte entführt.

Novellette von Karl v. Brandt.

Am „Peter,“ nächst dem „Graben“ in Wien, steht ein Haus, genannt zum „Auge Gottes;“ in diesem Hause, und zwar in einem Zimmer im 2ten Stocke auf der Seite, wo man aus den Fenstern gerade auf den Petersplatz hinabschaut, saß im Wonnemonat des Jahres 1781 ein wunderhübsches, junges Mädchen mit dunkeln Augen und Haar, einem fein gebogenen Näschen und so süßigem Mündchen, wie man dergleichen nur in Wien findet. — Es war am frühen Morgen, die Frühlingssonne stand am wolkenlosen, blauen Himmel und spiegelte sich in allen Fensterscheiben — die Luft wehte frisch und doch lind, und noch war Alles so still auf der Straße, daß man das Plätschern der Springbrunnen auf dem Graben deutlich hören konnte — daß ich's kurz sage, es war ein recht sonniger Wonnemond-Morgen. Dem schönen, jungen Mädchen schien es aber gar nicht so recht sonnig zu Sinne zu sein, denn bald schaute es feulzend zum blauen, klaren Frühlingshimmel hinauf, bald um die Ecke, nach dem engen, überwölbten Gäßlein, das zum Graben führt.

Wenn Einer vom Graben her durch dies Gäßchen auf den Peter kommt, so hat er links das „Auge Gottes,“ rechts aber das Gast- und Weinhaus „zur Schnecke,“ eines der renomirtesten der innern Stadt Wien für alle Feinschmecker und Kenner echter, unverfälschter Weine.

Man sagt: Verliebte verspüren weder Hunger noch Durst! Bei dem schönen Geschlechte mag das möglich sein, daß es aber bei den Männern nicht der Fall ist, kann ich aus eigener, langjähriger Erfahrung versichern. Kommt nun gar hinzu, daß er seinem Mädchen, d. h. seinem Wiener Mädchen, nicht zutraut: Es werde um feinetwillen schon Früh vor 5 Uhr aus dem „Auge Gottes“ mit seinen schönen Augen sehnsüchtig nach ihm hinausschauen, so wüßte ich nicht, was besagten jungen Mann abhalten sollte, früh, halb Acht, sich anstatt links, rechts zu wenden und in der „Schente“ eine kleine Herztärtung einzunehmen, bevor er seine Fensterpromenade vor dem „Auge Gottes“ beginnt.

Nun, was wir 1847 einem jungen, verliebten Manne zugestehen, werden wir doch keinem jungen, 25jährigen Braufewind von 1781 verübeln wollen, besonders wenn es ein so „guter Narr“ ist, als derjenige, der eben durch das enge Gäßlein vom Graben her auf den Peter und in die „Schnecke“ schlüpfte.

Es war wirklich ein allerliebster Junge, nicht groß aber fein und schlant gebaut; seine Kleidung war äußerst elegant, wiewohl nicht überladen; die Züge seines etwas bleichen Gesichtes zeigten einen edeln, entschiedenen Ausdruck, vor Allem mächtig jedoch flammte das große, tiefbraune Auge, von starken, aber fein geschnittenen Brauen überwölbt; der Mund des jungen Mannes war sehr schön geformt; ein eigenes, gutmüthiges und zugleich stolzes Lächeln umspielte ihn; und das dunkle, nur halbgeputerte Haar umflog in freien, großen Locken das wirklich ausgezeichnet schöne Haupt.

„A Seitel, Jungfer Leni!“ rief der junge Mann der hübschen Kellnerin der Schenke zu — (denn damals gab's noch hübsche Kellnerinnen in den Wiener Gasthäusern anstatt der jetzigen unhübschen und groben Kellner) — „A Seitel Weihen!“ Die hübsche Leni brachte den verlangten Wein und erhielt, anstatt der Bezahlung, einen Kuß und den Trost: „Schreib's auf! Am Samstag mach' i all's richti.“

„Aber Sie sind schlimm!“ erwiderte Leni, sich losmachend; „und wann's mein Schatz wären, machet i mir nichts aus ihnen. Schon über a Stund schaut drüben die Mamsell aus'm Fenster und Sie siz'n da und trint'n und stehl'n mir Buckerln! Ist das Recht?“

„Was? Stanzel schon am Fenster? — Sez' mir mein Glas bei Seit', Leni! Ich komm' bald wieder!“ Mit diesen Worten sprang der junge Mensch auf und eilte aus der Schenke, dem Hause zum „Auge Gottes“ zu. Er schaute hinauf nach dem Fenster im zweiten Stock. — Als die Schöne droben ihn gewahrte, nickte sie ihm erst freundlich und herzlich zu, dann aber schüttelte sie das dunkle Lockentöpfchen, hob beide Händchen, alle zehn Finger weit ausstreckend, empor und nickte wieder. Der junge Mann hatte die Pantomime vollkommen begriffen und in seiner Herzensfreude rief er überlaut: „I versteh' und um 10 Uhr komm' i her!“

Da verschwand aber plötzlich das hübsche Mädchen-Angesicht vom Fenster und als Ersatz für dasselbe erschien das, mit einer gewaltigen weißen Nachtmüge versehene Haupt eines ältlichen, sehr hageren Herrn, welcher, im allernürrigsten Bierbaß hinabrief: „Bemühe sich der Herr nicht, ich werde, indeß meine Frau meine ältere Tochter auf die Probe begleitet, derweilen das Haus nicht verlassen, damit die jüngste sicher ist vor dem Herrn von Habenichts, Obenhinaus und Nirgendsan!“ Damit schlug der alte Herr das Fenster zu und zwar so bestig, daß zwei Scheiben zersprangen und die Scherben derselben dem jungen Manne unten auf der Straße vor die Füße fielen.

Hatte der junge Mann die stummen Zeichen des jungen, schönen Mädchens richtig verstanden, so war der laute Bescheid des Alten nebst obligater Fensterscheiben-Zertrümmerung ihm auch nicht im Geringsten unverständlich geblieben. Einige Augenblicke blieb er sehr betrübt da stehen, wo er eben stand, bald auf die Glasscherben zu seinen Füßen, bald auf die nun defecten Fenster des zweiten Stockes zum „Auge Gottes“ hinausblickend. — Plötzlich aber schlug er ein lautes Gelächter auf, denn er dachte daran, wie sich der alte Herr in der Nachtmüge, der etwas sehr geizig war, über die selbst zertrümmerten großen Scheiben ärgern würde, darauf summete er eine zwar hübsche, aber ganz eigenthümlich schleppende Melodie in G-moll*) und spazierte langsam, aber mit großen Hahenschritten wieder der geliebten „Schnecke“ zu.**)

Auf dem Wege nach der „Schnecke“ begegnete ihm ein feingeleideter, überaus gutmüthig blickender Mann, hoch in den Bierjagen und rief ihn lächelnd an: „Was? schon so früh aus den Federn? oder bist Du etwa gar nicht zu Bette gekommen?“ — Damit drohte er, halb scherzhaft, halb ernsthaft dem jungen Manne mit dem beringten Zeigefinger seiner etwas langen und mageren rechten Hand.

Der junge Mann zog mit fast kindlicher Ehrerbietung seinen Hut und sprach, ein möglichst gefetztes Wesen annehmend: „Ach! das ist mir ein wahrer Trost, daß ich Sie treffe; es ist fast am Ende mit mir; denn Vater und Mutter meiner lieben Stanzel wollen's nun und nimmermehr zugeben, daß wir einander kriegen.“ Und dabei machte der junge Mann ein so trübseliges Gesicht, was ihm so absonderlich stand, daß jetzt die Reihe, laut aufzulachen, an den älteren Herrn kam.

Doch der, wie er sich denn in Nichts so leicht zu übernehmen pflegte, lächelte nur und meinte: „Ja, lieber Freund! Das ist schon schlimm, daß die lieben Eltern Ihrer Liebsten nichts von Ihrer Mariage wissen wollen — aber schau,“ fuhr er gutmüthig und im treuerzigen Wiener Dialekt fort, „aber schau, Wolfgang! Du hast auch halt gar niz, und da ist's den Leuten nicht zu verdenken, wenn's Dir ihr Töchterchen nicht sogleich geben wollen.“

„Sapperment!“ rief der junge Mann eifrig, „hab' ich denn nicht Talent und Fleiß, und hab' ich nicht meine Liebe zu meinem Mädels, die mich lehren wird, damit überall gut fortzukommen, wenn mir's denn damit in dem schönen Wien und trotz meinem lieben Kaiser, der Etwas von mir hält, nicht glücken soll?“

„Du wirst doch Wien nicht auf die Dauer verlassen wollen?“ fragte ernst der ältere Mann.

„Ich möchte es freilich nicht gern,“ versetzte der Jüngere; „aber wer kann sagen, ob ich's nicht muß? Ist doch jetzt eben gar der Teufel los unter den Wälschen, da sie erfahren haben, daß der Kaiser, der hier auch endlich gern Etwas für die deutsche Oper thun möchte, dabei seine Augen auf mich gerichtet hat und mir zu verstehen gab, ich möchte mich einmal daran versuchen, ein deutsches Singspiel zu componiren!“

„Hoffentlich hast du Dich schon d'ran gemacht?“

„Na und ob! Siz und fertig ist das ganze Ding seit gestern Abend die Partitur liegt droben in dem Dachstübchen in der „Schnecke,“ ich schrieb sie in dem eigens dazu gemieteten Stübchen, weil ich von innen hinübergucken kann nach dem Fenster meines Mädels.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Opmin's Romanze: „Wer ein Liebchen hat gewonnen!“ etc.

***) Dieses Gasthaus, ob es immer den Namen der „Schnecke“ führte, weiß ich nicht, wurde schon in frühesten Zeit besonders gern von den in Wien lebenden Tonsetzern besucht; von 1806 an bis kurz vor seinem Tode, war Beethoven, wenn er sich in Wien befand, dort fast täglich um die Mittagsstunde anzutreffen.